

# Unsere Gemeinde 5

65. Jahrgang  
Mai 2017

Zeitung der  
evangelischen  
Gehörlosen



## Kirche und Politik

## Reformation: Die Bibel fürs ganze Volk

Am 4. Mai 1521 ist Luther in Thüringen unterwegs. Er kommt aus Worms. Dort sollte er seine Thesen widerrufen. Aber das hat er nicht getan. Er ist jetzt „vogelfrei“. Wer ihn sieht, soll ihn töten. In der Nähe von Eisenach wird Luther überfallen. Schnell verbreitet sich das Gerücht: Er ist ermordet worden.

In Wahrheit aber wird Luther heimlich auf die Wartburg gebracht. Hier ist er vor seinen Feinden sicher. Er lässt sich seine Haare und einen Bart wachsen und lebt dort zehn Monate unter dem Namen „Junker (= Adelige) Jörg“.



Aber das Leben auf der Burg fällt ihm schwer. Er kann nicht arbeiten. Er soll sich wie ein Ritter verhalten; er lernt fechten, jagen und reiten. Er ist oft krank.

Im Winter 1521 / 1522 beginnt er mit der Übersetzung der Bibel. In nur zehn Wochen übersetzt er das Neue Testament. Er ist nicht der erste, der die Bibel ins Deutsche übersetzt. Aber seine Übersetzung ist anders als die seiner Vorgänger.

Um zu verstehen, was Luther geleistet hat, muss man wissen: das Alte Testament ist im Original hebräisch geschrieben, das Neue Testament griechisch. Außerdem gibt es eine weit verbreitete lateinische Übersetzung, die aber viele Fehler hat. Die erste deutsche Bibel stammt von Wulfila (311 – 383). Sie ist in Althochdeutsch geschrieben, was man schon zu Luthers Zeiten nicht mehr verstand.

500 Jahre später – zur Zeit Karls des Großen – erscheinen weitere Bibelübersetzungen. Meist sind es nur Teile der Bibel, zum Beispiel die Psalmen oder Evangelien.

Im 15. Jahrhundert gibt es dann vermehrt Bibelübersetzungen. Ein Beispiel dafür ist die Bibel von Johannes Mentelin aus dem Jahr 1466. Ein Satz aus der Schöpfungsgeschichte sieht bei ihm so aus:

Und Gott der gesegnete (die Menschen) und sprach: „Wachst und werdet gemanigeltigt und erfüllet die Erde und unterlegt sie und ihr werdet herrschen den Fisch des Meeres und den Vogel des Himmels und alle selige Ding, die so werden bewegt auf der Erden.“ (1. Mose 1,28)

Zum Vergleich: Luther übersetzt diesen Satz so: Und Gott segnete (die Menschen) und sprach zu ihnen: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde, und macht sie euch untertan, und herrscht über Fische im Meer und über Vögel unter dem Himmel und über alles Tier, das auf Erden kriecht.“

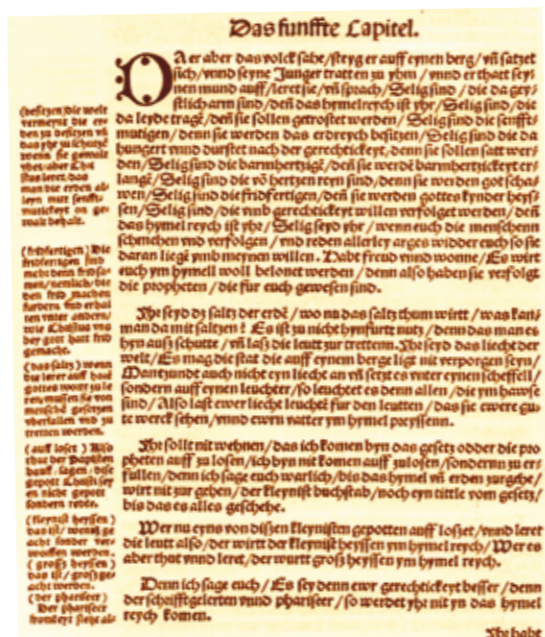
Der wichtigste Unterschied ist die Übersetzungstechnik. Luther übersetzt nicht jedes Wort einzeln und stellt diese Wörter dann so hintereinander wie im lateinischen Text (so macht es Mentelin). Luther nimmt den Urtext. Damit vermeidet er die Fehler der lateinischen Übersetzung. Und er bildet die Sätze so, wie sie im Deutschen gesprochen werden. Wo ihm die bekannten Wörter nicht reichen, da schafft er neue. Er erfindet die Wörter „Selbstverleugnung“, „Machtwort“, „Schandfleck“ und „Gewissensbisse“ und die Ausdrü-

cke „Perlen vor die Säue werfen“, „die Zähne zusammenbeißen“ und „Wolf im Schafspelz“.

Aber er schafft noch mehr. Die einheitliche deutsche Sprache, wie wir sie heute kennen, gibt es damals noch nicht: keine einheitliche Rechtschreibung, viele verschiedene Dialekte, keine verbindliche Grammatik. Luthers Übersetzung wird das verändern. Denn seine Übersetzung verkauft sich, wird gelesen und prägt die deutsche Sprache nachhaltig.

Im Winter 1521 / 1522 übersetzt er aber zunächst einmal das Neue Testament aus dem Griechischen. Als er im März nach Wittenberg zurückkehrt, verbessert er diese Übersetzung mit seinem Freund Melanchthon. Das Alte Testament kommt dann im Jahr 1534 auf den Markt. Der Buchdruck – 1450 von Johannes Gutenberg erfunden – ermöglicht die schnelle und kostengünstige Verbreitung. Luthers Bibelübersetzung ist der erste „Verkaufschlager“ der deutschen Literatur.

ROLAND KRUSCHE



Der Beginn der Bergpredigt (Matthäus 5) in der ersten Luther-Bibel vom September 1522

## Zu unserem Titelbild:



Foto © pandionhiatus3 / Foto © gguy bei depositphotos.com Montage: rm

Kirche und Politik - und Berlin (Kirchentag): Das waren die Stichwörter, die ich mir notiert hatte für die Suche nach einem Titelbild. Und diesmal hat es nicht lange gedauert. Ich habe einige Berlin-Fotos angeschaut, sah die Reichstags-Kuppel und den Berliner Dom. Dann war klar: Aus zwei mach eins! Ich habe einfach die Kuppel vom Berliner Dom auf das Reichstagsgebäude montiert - fertig war das Titelbild. (rm)

„Zitat“

**Meine Ehrfurcht vor der Wahrheit hat mich in die Politik geführt.**

Mahatma Gandhi (1869-1948), indischer Rechtsanwalt, Führer der indischen Befreiungsbewegung

des Monats

Liebe Leserin, lieber Leser,

soll die Kirche sich politisch betätigen? Sollen Christinnen und Christen Einfluss nehmen auf das politische Geschehen? Die Meinungen dazu sind ganz unterschiedlich.

Als ich Theologie studierte, gab es viele politische Debatten. Ein bekannter Theologieprofessor vertrat die Ansicht: „Ein Christ muss Sozialist sein“. Dagegen erhob sich natürlich sofort Widerspruch ...: „Ein Christ muss gar nichts, denn er ist frei durch Jesus Christus.“

Wir leben heute in einem Land, in dem niemandem vorgeschrieben wird, was er (oder sie) glauben muss. Auch das Einhalten religiöser Vorschriften ist reine Privatsache geworden. Niemand wird bestraft, wenn er am Sonntag im Garten Unkraut jätet oder an seinem Motorrad herumschraubt. Durch diese Freiheit ist es aber auch immer schwieriger geworden, eine gemeinsame Grundlage mit den anderen zu finden. Was verbindet uns? Was macht uns zu einer Gemeinschaft?

Die Antwort muss jede(r) selbst finden. Für manche heißt sie so: Ich will Verantwortung übernehmen. In der Politik. In der Gesellschaft. Und auch in der Kirche. Und je mehr Menschen so denken, desto besser für uns alle!

Viele Grüße - im Namen der ganzen Redaktion

Ihr  
Roland Krusche

## Inhaltsverzeichnis:

Reformation: Die Bibel fürs ganze Volk .....	Seite 2
Inhaltsverzeichnis, „Zum Titelbild“, Zitat des Monats .....	Seite 3
Vier Irrtümer über die Demokratie .....	Seite 4
Auf ein Wort .....	Seite 5
Evangelische Christ(innen) in der Politik .....	Seite 6 + 7
Frauen in der Reformation - Katharina Zell .....	Seite 8
Vorschau - Informationen aus den Landeskirchen .....	ab Seite 9
Impressum .....	Seite 20
Geburtstage .....	Seite 21
Rätselseite .....	Seite 22
Internationaler Jugendaustausch Sommer 2017 .....	Seite 23
Kirchentagsprogramm .....	Seite 24
Kirchentagsveranstaltungen für Hörgeschädigte .....	Seite 25 + 26
Heinrich Albertz ... ..	Seite 27
Vorschau, Sieh mal an (diemal ohne Worte!) .....	Seite 28



Demokratie – das ist nicht nur alle vier Jahre wählen gehen. Demokratie ist vor allem eine Einstellung: ist Würde, Respekt und Toleranz. Und diese Einstellung hat es zurzeit schwer. Grobe, menschenverachtende, gewalttätige Ansichten (und Taten) zerstören die Basis der Demokratie. Darum ist es gut, mit einigen Irrtümern aufzuräumen.

**Irrtum Nr. 1:**  
**In einer Demokratie kann jeder sagen, was er denkt**

Nein. Jeder darf seine Meinung sagen. Das stimmt. Diese Meinung kann seltsam sein oder dumm oder schwer verständlich. Die Meinung kann eigensinnig, lächerlich, ja sogar verrückt sein. Aber auch in einer Demokratie sind Beleidigungen, Lügen und Rufmord verboten. Aufrufe zu Hass und Gewalt natürlich auch. Eigentlich selbstverständlich. Aber im Moment höre ich oft: „Das wird man doch mal sagen dürfen.“ Und dann kommen Lügen, Beleidigungen oder menschenverachtende Sätze. Und das darf man nicht – auch nicht in einer Demokratie.

**Irrtum Nr. 2:**  
**In einer Demokratie bestimmt die Mehrheit**

Die Mehrheit bestimmt die Regierung. Und die Mehrheit im Parlament beschließt die Gesetze.



Aber das Wichtigste an der Demokratie

ist nicht die Macht der Mehrheit, sondern der Schutz für die Minderheit. Das ist der Unterschied zu allen anderen Regierungsformen. In der Demokratie protestieren Menschen gegen die Regierung. Sie organisieren sich in Vereinen und Parteien. Sie äußern ihren Ärger und ihre Forderungen. Und das „dürfen“ sie nicht nur großzügig, sondern das muss so sein. Die Mehrheit darf die Minderheit nicht unterdrücken oder von Rechten ausschließen, auch wenn die Mehrheit „das Volk“ oder „die Deutschen“ sind.

**Irrtum Nr. 3:**  
**In einer guten Demokratie kann ich der Regierung vertrauen**

Aber „die da oben“ denken nur an sich selbst, sie lügen und betrügen. Wem soll ich da noch vertrauen? Die Antwort lautet: niemandem. Das ist die Grundidee von Demokratie: Man soll und kann niemandem vertrauen, der an der Macht ist. Darum hat nicht eine Partei und nicht ein Präsident die ganze Macht, sondern die Gewalt wird geteilt. Regierung, Parlament und Gerichte kontrollieren sich gegenseitig. Gesetze können von den Gerichten gestoppt werden. Und auch gegen Entscheidungen von Behörden und Ämtern kann man vor Gericht gehen. Wenn ein Politiker „Vertrauen“ fordert, dann müssen die Bürger misstrauisch werden. Transparente Arbeit und gute Kontrolle sind wichtiger als Vertrauen.

**Irrtum Nr. 4:**  
**Demokratien können ihre Bürger nicht schützen**

Offene Gesellschaften sind angreifbar, denn die Menschen haben viel mehr Freiheit. Das nutzen auch Verbrecher und Terroristen

für ihre zerstörerischen Ziele. Und es muss immer wieder neu abgewogen werden, wie viel Freiheit möglich und wie viel Kontrolle nötig ist.

„Bei Hitler konnten Frauen abends alleine auf die Straße gehen, ohne Angst zu haben“, habe ich manchmal gehört. Mag sein. Ein Polizeistaat kann manches besser kontrollieren. Aber dafür herrscht dort nicht nur abends, sondern täglich Unrecht und Angst. In der autoritär regierten Türkei gibt es mehr Attentate als in Deutschland. Polizeigewalt allein macht ein Land nicht sicher.

Demokratien schützen nicht vor Dummheit, Egoismus, Unrecht und Gefahr. Aber sie bieten jedem Menschen die Chance, Probleme zu benennen und sie gemeinsam mit anderen zu lösen. Eine Demokratie ist so gut wie die Menschen, die sich in ihr engagieren: in Parteien, Vereinen, Bürgerinitiativen,



Martin Zierold Foto: R. Krusche

Kirchen und Gewerkschaften. Seit ein paar Jahren sitzen in Europa auch taube Menschen in verschiedenen Parlamenten. Zum Beispiel Martin Zierold in der Bezirksverordneten-Versammlung Berlin-Mitte. Gehörlose gehen auf die Straße und demonstrieren.

Gut, dass das möglich ist. Gott sei Dank, wir leben in einer Demokratie.

ROLAND KRUSCHE

Foto oben: Anti-Kriegs-Demonstrieren in Stuttgart, R. Martin

Foto links: Sitzung der französischen Nationalversammlung Eigenes Werk von Richard Ying et Tangui Morlier CC BY-SA 3.0 bei Wikipedia



*Dieser Frühlingstag,  
fängt mein Herz mit Jubel an,  
weil die Pflaumen blühen!*

Kobayashi Issa, (1763 - 1827),  
japanischer Bauer und Dichter

... und was hat dieses kurze Gedicht zu Beginn einer Andacht zu suchen? „...die Pflaumen blühen“... was interessiert uns das bitte?



Blüten der Japanische Pflaume

Ganz einfach: es geht jetzt um das eine Wort „Jubel“: Ein davon abgeleitetes Substantiv (Hauptwort) heisst: Jubiläum. Unter einem Jubiläum versteht man eine Erinnerungsfeier bei der Wiederkehr eines besonderen Datums. Es leitet sich ursprünglich aus dem alttestamentlichen Jubeljahr“ („Yovel“ in Hebräisch) her, welches alle 100, 50, dann alle 25 Jahre gefeiert wurde.

Jubiläumsjahr – Reformation. Jubilate – ein besonderer Sonntag des Kirchenjahres.  
Jubeln – haben Sie wirklich schon einmal gejubelt, weil die Pflaumen blühen...?

Seien wir ehrlich zu uns selber: ist uns gerade zum Jubeln zumute?! Wie können wir uns über scheinbare Kleinigkeiten freuen, wenn wir uns anschauen, was zur Zeit in der Welt geschieht: politische Konflikte, Kriege um Recht und Demokratie, ein möglicher Super – Gau, Anschläge überall... Haben wir dann überhaupt das Recht, zu jubeln? Ich denke, die einzig richtige Antwort darauf ist: Ja! Und wir sollen es sogar. In Psalm 89.16 ist geschrieben: „Wohl dem Volk, das jubeln kann! Gott, sie werden im Licht Deines Antlitzes wandeln.“



Jubeln bedeutet, einer Freude Ausdruck geben. Jubeln bedeutet, Glück zu teilen. Jubeln gibt uns Kraft. Und wir haben viel Grund zum Jubeln, immer wieder, unser ganzes Leben lang. Nicht nur bei grossen Sachen, ganz zentralen Daten, sondern gerade auch bei scheinbar kleinen Ereignissen wie den Pflaumen sollen wir jubeln.

Natürlich gibt es die dunklen Momente. Natürlich erschüttert uns das Weltgeschehen gerade ganz besonders. Wir werden durch unseren Jubel das Leid Tausender Menschen und die Gefahr nicht verkleinern. Aber wir können uns selber mit Jubel stärken. Unser Jubel, unsere Freude macht uns stark, andere Menschen unterstützen zu können im Beten und Handeln.

Wir dürfen und wir sollen jubeln! Also, liebe Leserinnen und Leser: Lasst uns jubeln!!! Ich wünsche Ihnen allen eine jubelnde Frühlingszeit!

Pfarrerin Anita Kohler

**Die Autorin:**

**Anita Kohler** (42)  
ist reformierte Gehörlosenfarrerin in der Nordwestschweiz.

Seit 9 Jahren in einer 50% Stelle in der Gehörlosenseelsorge tätig. Seit 2014 ist sie in einem 20% Pensum auch die katholische Gehörlosenseelsorgerin im Kanton Aargau.

Sie lebt und wirkt in der Nähe von Basel, und wenn sie nicht gerade arbeitet ist sie eine begeisterte Sockenstrickerin.



# Evangelische Christ(inn)en in der Politik

Auf dieser Doppelseite möchte ich ein paar Politiker vorstellen, die sich mit ihrer Arbeit verdient gemacht haben um die evangelische Kirche und um die Politik.

**Gustav Heinemann** (\* 23. Juli 1899 in Schwelm; † 7. Juli 1976 in Essen) war ein deutscher Politiker und der dritte Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland.



In der Zeit des Nationalsozialismus engagierte sich Heinemann ab 1933 gegen staatliche Übergriffe auf die Kirche. Als Kirchenvorsteher seiner Essener Heimatgemeinde erlebte er die Amtsenthebung des Gemeindepfarrers durch die Kirchenleitung der „Deutschen Christen“. Heinemann setzte sich für die Gemeinde ein und schrieb im November 1933 an Hitler. Darin bat er den „sehr verehrten Herrn Reichskanzler“, „dass die eigentlichen Träger des kirchlichen Lebens in unseren Gemeinden bei den amtlichen Stellen zu Gehör kommen“. Wegen seiner juristischen Kompetenz wurde Heinemann bald überregionaler Rechtsberater der „Bekennenden Kirche“ und Sprecher der Synodalen (Kirchenabgeordneten) des Rheinlands in der Bekennenden Kirche. Als solcher nahm er 1934 an der Barmer Bekenntnissynode teil und überarbeitete die Barmer Theologische Erklärung mit. Danach stellte er häufig im Keller seines Hauses illegale Flugschriften für die Bekennende Kirche her und versandte sie reichsweit. Dabei blieb er nach außen stets vorsichtig gegenüber Staatsbehörden. Bis 1945 wurde er nie verhaftet.

Die rheinische Landeskirche gehört zu den Unierten Kirchen der Altpreußischen Union. Dort vertreten Lutheraner und Reformierte als „Protestanten“ einen gemeinsamen evangelischen Glauben. Demgemäß verstand Heinemann sich immer einfach als evangelischer Christ, der die innerprotestantischen Gegensätze als unfruchtbare Nebensache empfand und ablehnte. Auf der Reichssynode in Bad Oeynhausen 1936 protestierte er mit drei Pfarrern scharf gegen die Bildung eines Lutherrats, die daraus folgende Spaltung der Bekennenden Kirche. Er forderte stattdessen eine Stärkung der Gemeinden gegenüber den Kirchenleitungen und eine genauere, kritischere Analyse der politischen Situation. Da dies in der Folgezeit abgelehnt wurde, trat er im Frühjahr 1939 von seinen Ämtern in der Bekennenden Kirche zurück. Als Presbyter seiner Gemeinde in Essen half er weiterhin verfolgten Christen mit Rechtsberatung und versorgte versteckte Juden mit Lebensmitteln.

Im Oktober 1945 unterzeichnete Heinemann mit anderen Ratsvertretern der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) das Stuttgarter Schuldbekenntnis, das er fortan als „Dreh- und Angelpunkt“ seines kirchenpolitischen Wirkens auffasste. Von 1949 bis 1962 war er Mitglied der Leitung der Evangelischen Kirche im Rheinland. Von 1949 bis 1955 wirkte er zudem als Präses (Vorsitzender) der gesamtdeutschen Synode der EKD und war mitbeteiligt an der Gründung des Deutschen Evangelischen Kirchentags. Bis 1967 gehörte er dem Rat der EKD an. 1950 beschloss er den ersten offiziellen evangelischen Kirchentag in Essen vor etwa 180.000 Teilnehmern mit den vielbeachteten Worten an die Völker der Welt: „Unsere Freiheit wurde durch den Tod des Sohnes Gottes teuer erkauft. Niemand kann uns in neue Fesseln schlagen, denn Gottes Sohn ist auferstanden. Lasst uns der Welt antworten, wenn sie uns furchtsam machen will: **Eure Herren gehen - unser Herr aber kommt!**“



**Johannes Rau** (\* 16. Januar 1931 in Wuppertal; † 27. Januar 2006 in Berlin) war ein deutscher Politiker und von 1999 bis 2004 der achte Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland.

Von 1965 bis 1999 gehörte Johannes Rau der Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland an und war stellvertretendes Mitglied der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland; dem Deutschen Evangelischen Kirchentag war Rau eng verbunden; von 1966 bis 1974 war er Mitglied des Präsidiums und nahm auch danach regelmäßig am Kirchentag in offizieller Funktion und als Privatmann teil. Unterstützer lobten Johannes Rau als moralische Instanz, die stets auf gesellschaftlichen Ausgleich bedacht war, eines seiner bekanntesten Zitate lautete „**Versöhnen statt spalten**“. Er hatte eine Evangelisch-Freikirchliche herkunft, religiöse Motive spielten in seinem Wirken eine Rolle, zum Beispiel sein Einsatz für soziale Gerechtigkeit. Seine Art, den protestantisch-christlichen Glauben öffentlich zu leben, trug Rau die Bezeichnung „Bruder Johannes“ ein, aber auch die satirische Bewertung, er sei ein „gefürchteter Kirchentagsschwätzer“.

**Katrin Göring-Eckardt** (geb. Eckardt; \* 3. Mai 1966 in Friedrichroda) ist eine deutsche Politikerin von Bündnis 90/Die Grünen. Von Oktober 2005 bis Oktober 2013 amtierte sie für ihre Fraktion als Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages. Darüber hinaus war Göring-Eckardt von

2009 bis September 2013 Präses (Vorsitzende) der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

Göring-Eckardt engagierte sich in der Evangelischen Kirche in Deutschland. Im Lauf der Jahre übernahm sie im kirchlichen Um-



feld eine Reihe von Ämtern und Funktionen. So wurde sie 2007 für eine Amtszeit von sechs Jahren zum Mitglied des Präsidiums-vorstandes des Deutschen Evangelischen Kirchentages (DEKT) gewählt. 2011 leitete sie den 33. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Dresden als Präsidentin. Seit 2013 gehört Göring-Eckardt dem Präsidium des DEKT an.

Nach der gewonnenen Urwahl als Spitzenkandidatin der Grünen im November 2012 gab sie bekannt, ihre Ämter in der EKD bis zum Ende des Bundestagswahlkampfes 2013 ruhen zu lassen. Am 26. September 2013 legte Göring-Eckardt mit sofortiger Wirkung ihr Amt als Präses der Synode der EKD nieder. Sie begründete dies damit, dass sie sich nun „mit ganzer Kraft“ der künftigen Entwicklung bei den Grünen widmen wolle. In der Synode, die unter anderem die Gesetzgebung der evangelischen Kirche verantwortet, will sie aber weiter mitwirken.

Seit Ende Oktober 2016 tritt Göring-Eckardt neben anderen Prominenten als Botschafterin für das Reformationsjubiläum 2017 auf. Göring-Eckardt ist Mitglied des Kuratoriums der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V. Sie ist außerdem beim Deutschen Evangelischen Kirchentag (Präsidiumsvorstand), Internationalen Martin Luther Stiftung (Kuratorium), Kinderhospiz Bethel (Patin), Hermann Kunst-Stiftung zur Förderung der neutestamentlichen Textforschung (Kuratorium), Schulstiftung der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM)

(Stiftungsratsmitglied) und Jubiläumsbotschafterin der v. Bodelschwingschen Stiftung Bethel.

**Joachim Gauck** (\* 24. Januar 1940 in Rostock) war der elfte Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland. Zu DDR-Zeiten war Gauck evangelisch-lutherischer Pastor und Kirchenfunktionär.

Gaucks Berufschancen waren in der DDR beschränkt. Sein Wunschberuf Journalist schied unter DDR-Bedingungen für ihn von vornherein aus. Gauck entschied sich, von seinem Onkel bestärkt, gegen eine Lehre und für ein Theologiestudium, das er von 1958 bis 1965 in Rostock absolvierte. Dabei ging es ihm nach eigenem Bekunden anfänglich nicht um die Qualifizierung für eine Pfarrstelle, sondern vornehmlich um vermehrte philosophische Erkenntnis und um Argumente gegen den von der SED-Regierung verordneten Marxismus-Leninismus.

Nachdem die DDR im Jahr 1962 die Wehrpflicht eingeführt hatte, entging Gauck, dessen Jahrgang ohnehin überwiegend nicht eingezogen wurde, als immatrikulierter (ordnungsgemäß angemeldeter) Student der Einberufung. Nach seiner Heirat und der Geburt seiner Söhne 1960 und 1962, aber auch aufgrund von Schwierigkeiten im Studium, geriet er in eine persönliche Krise. - Auch nach Abschluss des Studiums konnte sich Gauck noch nicht für den Pfarrberuf entscheiden. Erst während seines Vikariats in Laage stellte sich bei Gauck nach eigenen Angaben das Zutrauen ein, dem Pastorenamt als Person und im Glauben gewachsen zu sein. Maßgeblich dafür waren seine Erfahrungen im Kontakt mit den Gemeindegliedern.

Nach seiner Ordination arbeitete er ab 1967 in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs als Pastor im ländlichen und vergleichsweise religiös geprägten Lüssow und ab 1971 in Rostock-Evershagen, wo Gauck nach eigenen Angaben erfolgreich in der Missionsarbeit und als Kreis- und Stadtjugendpfarrer tätig war.

Während des letzten Jahrzehnts der DDR leitete Gauck die Vorbereitung und Durchführung der beiden evangelischen Kirchentage 1983 und 1988 in Rostock. Im Zuge der friedlichen Revolution wurde er ein führendes Mitglied des Neuen Forums in Rostock. Die erste frei gewählte Volkskammer der DDR, der er als Abgeordneter angehörte, wählte ihn am 21. Juni 1990 zum Vorsitzenden des Sonderausschusses zur Kontrolle der Auflösung des ehemaligen MfS/AfNS

(Ministerium für Staatssicherheit / Amt für nationale Sicherheit). Mit der deutschen Wiedervereinigung war Gauck kurzzeitig Mitglied des Deutschen Bundestages für das Bündnis 90. Dieses Mandat legte er mit der Wahl zum ersten Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen nieder.

Vom Oktober 1990 bis zum Oktober 2000 stand Gauck an der Spitze der oft nach ihm benannten „Gauck-Behörde“, die die schriftliche Hinterlassenschaft des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) verwaltet und zugänglich macht. Nachdem ihn Marianne Birthler abgelöst hatte, engagierte sich Gauck gesellschaftspolitisch mit Vorträgen und Medienaktivitäten. Gauck war zudem Vorsitzender des Vereins Gegen Vergessen – Für Demokratie. Er wurde mehrfach für Verdienste und Publikationen geehrt und ausgezeichnet.



Am 18. März 2012 wählte die Bundesversammlung den parteilosen Gauck mit großer Mehrheit zum Bundespräsidenten; am 23. März wurde er vereidigt. Aus Altersgründen verzichtete er darauf, bei der Wahl im Jahr 2017 erneut zum Bundespräsidenten zu kandidieren. Seine Amtszeit endete mit dem 18. März 2017.

Zusammengestellt von  
**WILFRIED HÖMIG (GL.)**

Foto „Gustav Heinemann“: Bundesarchiv, Bild 146-2007-0037 / Bauer, Georg / CC-BY-SA 3.0

Foto „Johannes Rau“: Bundesarchiv, B 145 Bild-F073494-0025 / Wienke, Ulrich / CC-BY-SA 3.0.

Foto „Katrin Göring-Eckardt“: Harald Krichel - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, bei wikimedia.org

Foto „Joachim Gauck“: Ilse Paul in Hannover - Eigenes Werk, CC-BY-SA 4.0, bei wikimedia.org

# in Frauen der Reformationszeit

## Katharina Zell 1497-1562

Straßburg im Elsass - war im Mittelalter eine freie Reichsstadt. Das war eine herausragende Rechtsstellung. Eine Reichsstadt unterstand direkt dem Kaiser. Das bedeutete, sie verfügte über einige Privilegien.

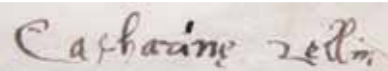


Foto: Screenshot aus einem Film über Katharina Zell © SWR (siehe Hinweis am Ende des Artikels)

Die besondere geographische Lage (Rhein / Ost-West-Handelsroute) machte die Stadt zu einem Handels- und Gewerbezentrum zwischen dem deutschen und französischen Sprach- und Kulturraum. Im 16. Jahrhundert hatte Straßburg ca. 20 000 Einwohner und zählte zu den bedeutendsten Städten in Europa. Die Zünfte (Handwerkervereinigungen) hatten sich wichtige Rechte erkämpft. Laut Verfassung von 1482 standen ihnen  $\frac{2}{3}$  der Sitze im Stadtrat zu ( $\frac{1}{3}$  für Adlige). Selbstbewusst nahmen sie ihre Verantwortung wahr.

In dieses Umfeld wird 1497 Katharina Zell geboren. Der Vater, Schreinermeister Schütz, ermöglicht seiner Tochter eine sehr gute Bildung. Aufmerksam beobachtet sie ihre Umwelt. Sie liest viel. Sie möchte sich mit Menschen über deren und die eigene Meinung austauschen. Schon als junges Mädchen kommt sie mit Schriften Martin Luthers in Kontakt. In seinen Gedanken findet sie ihre eigene Suche wieder: wie finde ich einen gnädigen Gott? Nicht durch Werke, sondern allein durch Glauben. Sie hört die Predigten des Matthäus Zell. Er ist seit 1518 Prediger am Straßburger Münster und wendet sich mehr und mehr Luthers Ansichten zu. Gemeinsam mit Martin Bucer und Wolfgang Capito wird er zum führenden Reformator Straßburgs.

Unterschrift Katharina Zells



Matthäus Zell und Katharina heiraten am 3. Dezember 1523 im Straßburger Münster, Bucer und Capito wirken bei der Trauung mit. Damit entfernt sich Zell ganz aus der katholischen Tradition, die das Zölibat für ihre Priester fordert. Beide – Matthäus und Katharina – müssen Anfeindungen über sich ergehen lassen. Aber sie schweigen nicht. Beide verteidigen ihre Eheschließung öffentlich. Katharina Zell selbst gibt eine Schrift in Druck, die auf die Verleumdungen reagiert. Hier wird eine mutige und selbstbewusste Frau sichtbar, wortgewandt und äußerst kenntnisreich in der Bibel.

Katharina Zell ist eine der ersten evangelischen Pfarrfrauen. Sie will gemeinsam mit ihrem Mann Gemeinde bauen mit Gottes Wort als Fundament. Im Pfarrhaus bietet sie vielen Glaubensflüchtlingen Zuflucht und Verpflegung. Sie wirkt seelsorgerlich. Zum Beispiel schreibt sie den Frauen von Verurteilten Briefe, um sie im Glauben zu stärken. Bestimmt hatte sie selbst immer wieder Glaubenszweifel. Sie schenkt zwei Kindern das Leben. Beide sterben früh.

1524/25 erheben sich die Bauern im Reich, um gegen Unterdrückung durch die Landesherrn zu kämpfen. Auch in unmittelbarer Nähe Straßburgs. Grausam gehen die Soldaten der Fürsten gegen die Bauern vor. Überlebende, Frauen und Kinder flüchten in die Stadt. Katharina Zell übernimmt die Verteilung der Geflüchteten bei bereitwilligen Gemeindegliedern und organisiert Spenden.

Im Hause Zell war ein reges Kommen und Gehen der bedeutenden Reformatoren. Katharina Zell war zugleich Hausfrau, die alle bewirtete und Gesprächspartnerin, die die reformatorischen Angelegenheiten mit bedachte. Im sogenannten Abendmahlsstreit diskutierte sie per Brief direkt mit Luther. Sie warf ihm vor, über dem Streit um die Lehre die Liebe untereinander vernachlässigt zu haben. Er antwortete ihr! Auch mit Zwingli, Bucer und anderen war sie in regem brieflichen Kontakt. - 1534 gab Katharina Zell ein Liederbuch heraus. Es sollte zum Singen im Haus, bei der täglichen Arbeit, in der Familie anregen. Dadurch konnten die Gedanken der Reformation fast „nebenbei“ weitergegeben und gefestigt werden.

1548 stirbt Matthäus Zell. Martin Bucer hält die Grabrede. Danach ergreift Katharina selbst das Wort und spricht zur Gemeinde. Das sorgt für Verwunderung und Ärger – eine Frau!? Sie aber gibt auch noch eine Schrift zum Gedenken an ihren Mann heraus. Im Vorwort vergleicht sie sich mit Maria Magdalena, die von Christus aufgefordert worden war zu verkündigen.

Katharina Zell mischte sich weiter ein. Als sie einen Neffen ins Hospiz begleitet und ihn dort pflegt, fallen ihr die schlechten Zustände dort auf. Mit deutlichen Worten berichtet sie dem Rat der Stadt. Neben einer viel besseren materiellen Versorgung müsse es zukünftig auch eine geistliche und seelsorgerliche Betreuung für die Kranken geben.

Krankheiten dämpfen ihren körperlichen Einsatz, aber ihr Geist ist wach. Die neuen Prediger sind strenge Luther-Anhänger. Andersgläubige (z.B. Täufer) verurteilen sie hart. Für Katharina Zell aber steht die christliche Liebe immer über den Glaubensunterschieden, ganz nach der Überzeugung der Straßburger Reformatoren, die so verschiedenen Strömungen der Reformation im Kontakt gehalten haben. 1557 veröffentlicht sie ihren Briefwechsel in dieser Angelegenheit mit dem Prediger Ludwig Rabus zusammen mit einem offenen Brief an die Bürgerschaft Straßburgs.

Katharina Zell war Seelsorgerin und eine liberale Theologin. Ihren Schriften und ihr Tun belegen das. Noch kurz vor ihrem Tod hält sie den Trauergottesdienst für eine Anhängerin der Täuferbewegung. Kein Pastor hätte dies getan. (Man muss Katharina in einem Wagen zum Friedhof bringen, sie ist zu schwach war zum Gehen.)

Am 5. September 1562 stirbt sie in ihrer Heimatstadt. Viele Mitbürger geleiten sie auf dem letzten Weg.

ELISABETH STRUBE

Hinweis: Das Szenenfoto stammt aus einem Fernsehbeitrag des SWR, der am Karfreitag ausgestrahlt wurde. Eine Zusammenfassung (Trailer) mit Untertiteln finden Sie im Internet unter <https://swrmediathek.de/player.htm?show=06e14380-2078-11e7-9102-005056a12b4c>

An dieser Stelle folgen in der Durckausgabe 12 Seiten mit Veranstaltungshinweisen und Berichten aus der Gehörlosenseelsorge in den Evangelischen Landeskirchen, außerdem die Seite mit den Geburtstags-„Kindern“.

Aus Datenschutzgründen können wir diese Seiten nicht ins Internet stellen....

Ein Jahres - Abo von „Unsere Gemeinde“ bringt Ihnen das Heft einschließlich dieser aktuellen Seiten jeden Monat pünktlich ins Haus - für nur 24 EURO im Jahr.

Einfach bestellen über [info@dafeg.de](mailto:info@dafeg.de)

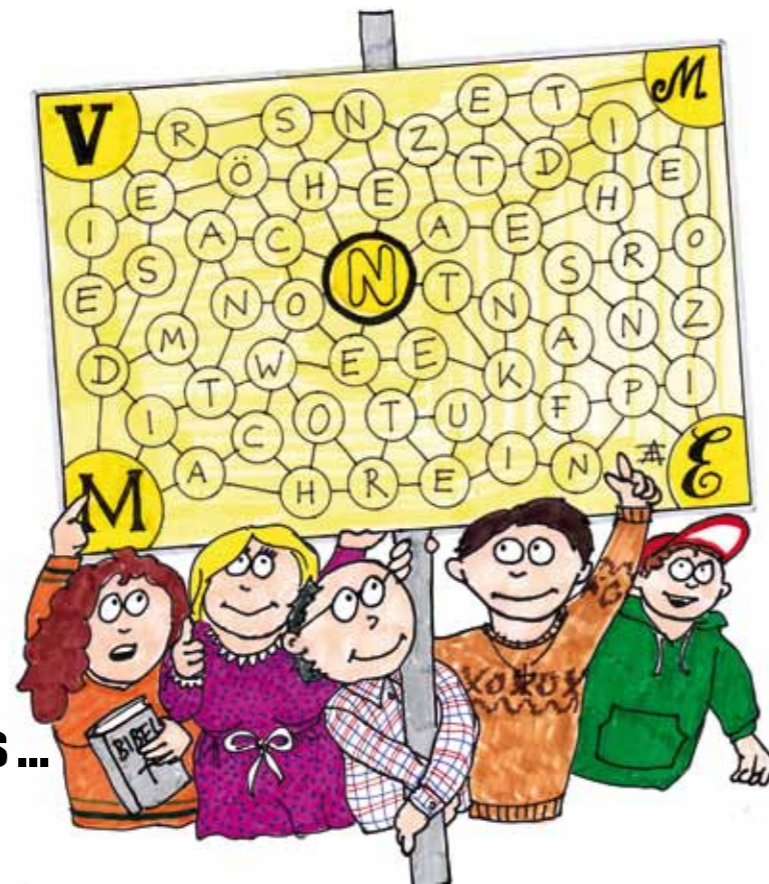
# RÄTSELSEITE

## Lösung April ...

Hobymalerei: Siehe Lösungsbild



**Wörter aus der Bergwelt:** (Von oben nach unten)  
Gipfel, Edelweiss, Seilbahn, Rucksack, Skifahren, Enzian, Klettern, Steinbock, Schneehase



## Demo - mal anders ...

Diese Leute wollen andere zum Nachdenken bringen. Sie sind der Meinung: „Christen sollten aktiv sein oder werden.“

Und was sollten Christen tun? Das steht als Rätsel auf ihrem Schild. Von jeder Ecke aus kann man ein Wort finden auf dem Weg in die Mitte. Die Worte beginnen mit dem Buchstaben an der Ecke, und sie enden alle mit N. Finden Sie's heraus?

## Strumpfrechnen

Ganz schön verrückt! Da hat jemand mathematische Gleichungen auf die Strümpfe geschrieben. Wieso - das weiß ich nicht. Aber mich interessiert, ob es eine richtige Lösung gibt. Drei Strümpfe sind von der Wäscheleine gefallen. Können Sie sie wieder an die richtige Stelle hängen, so dass eine alle drei Gleichungen stimmen?

Beispiel für eine Gleichung wie hier:  $63 = 107 - 44$



## „MODERNE MEDIEN SIND FÜR DIE VISUELLE KOMMUNIKATION EIN DURCHBRUCH WIE DER BUCHDRUCK FÜR DIE LAUTSPRACHEN ZUR ZEIT VON MARTIN LUTHER!“

1520 steht ein Mönch vor dem Kaiser in Worms.

Dort soll er die Worte gesagt haben: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders.“

Kurz danach wird er auf der Wartburg bei Eisenach versteckt.

Dort übersetzt er die Bibel in die Sprache des Volkes und gibt den Menschen damit die Macht sowohl über ihre Kommunikation als auch über ihre Träume und Ängste. Der Mönch trug den Namen Martin Luther.

2017 ist „... und kann nicht(s) ander(es)“ immer noch eine Haltung von gehörlosen Jugendlichen, wenn sie an ihre Möglichkeiten und ihr Leben denken. Ist das so?

Träume sollen Realität werden! Deswegen werden wir in Eisenach bei einem Filmprojekt (Andreas Costrau u.a.) Möglichkeiten für Empowerment sehen und sie visuell bzw. multimedial umsetzen:

- + jede Menge Gebärdensprache und spannende Workshops
- + wunderbare Natur am Eingang zum Thüringer Wald
- + interessante Menschen, neue und alte Freunde

Die Anzahl der Plätze ist begrenzt. Du solltest deshalb schnell eine Email an [andreas.konrath@ekmd.de](mailto:andreas.konrath@ekmd.de) senden. Dann erhältst du alle Informationen über den Eigenbeitrag (150 EUR) und die Anmeldung. **Die Frist endet am 13.5.2017.**

\*\*\*\*\*

Auf den KONTAKTE - Aufruf in der letzten Ausgabe hat sich bis jetzt niemand gemeldet. Schade! Aber es ist ja auch nicht einfach, Schulkamerad(innen) nach langer Zeit wieder zu finden. Wir denken aber, dass wir es nicht gleich wieder aufgeben sollten, denn die Idee ist schön. Wenn Sie selbst auf der Suche sind nach ehemaligen Schulkameraden (auch aus der Berufsausbildung), dann schreiben Sie an die Redaktion. Und am besten und schicken Sie auch ein Klassen- oder Gruppenfoto von damals. Es wäre doch eine schöne Geschichte, wenn auf diese Weise alte Freundschaften wiederbelebt werden. Wie berichten dann auf alle Fälle darüber in dieser Zeitung.





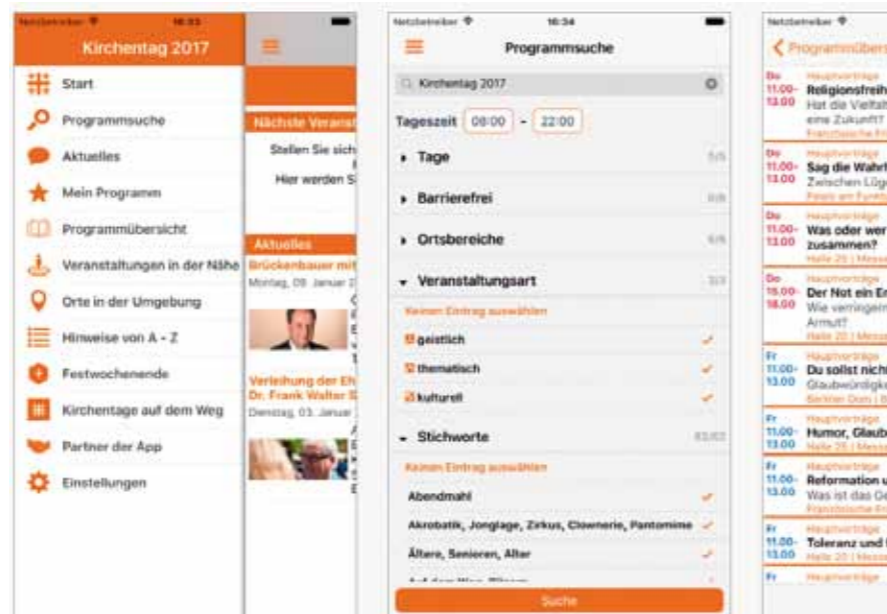
Das Bild (© Deutscher Evangelischer Kirchentag) zeigt einige „Tagungsmappen“, wie sie alle Dauer-Teilnehmer/innen bekommen. Jede dieser Mappen umfasst das Programmbuch mit 578 Seiten, ein Liederbuch mit knapp 300 Seiten und noch verschiedene kleinere Prospektheftchen - und natürlich den Berlin-Stadtplan, auf dem alle

Veranstaltungsorte des Kirchentags eingetragen sind. Damit Sie, wenn Sie den Kirchentag besuchen wollen einen schnellen Überblick bekommen, haben wir eine Übersicht zusammengestellt mit allen Veranstaltungen, die in DGS gedolmetscht werden oder untertitelt werden. Damit könnten Sie schon mindestens zwei Wochen lang pausenlos

Programm machen. Wenn Sie die Seite heraustrennen und zusammen mit dem Stadtplan einstecken, dann können Sie sich in Berlin mit ‚Leichtem Gepäck‘ bewegen. Allen Teilnehmenden am Kirchentag wünschen wir von „Unsere Gemeinde“ viele gute Begegnungen, und wertvolle Erfahrungen. (rm)

### Kostenlos: Kirchentags App für iOS und Android-Geräte

Wer ein Smart-Phone oder einen Tablet-Computer besitzt, kann sich das gesamte Kirchentagsprogramm als App aufs Gerät laden. Wenn die App geladen ist, kann man damit auch arbeiten, wenn man gerade kein Netz hat. Alle Programminhalte sind mit der App auf dem Gerät gespeichert. Das Bild zeigt einen Screenshot von der Kirchentags-Homepage mit Beispielseiten der App.



# Kirchentags-Veranstaltungen mit DGS-Dolmetscherinnen

WANN ?	WAS ?	WO ?
<b>MITTWOCH</b>		
14.00-15.00	Gedenken zu Beginn Verfolgt. Geflüchtet. Gesehen? Szenische Collage in 5 Akten	Flughafen Tempelhof, Ehrenhof, Platz der Luftbrücke 5, Tempelhof (364   F7)
17.00-18.00	Vorprogramm und Einstimmung	Bühne Brandenburger Tor, Mitte (184   b2)
18.00-19.00	Eröffnungsgottesdienst in ökumenischer Weite (in Leichter Sprache)	
17.00-18.00	Vorprogramm und Einstimmung	Bühne Platz d. Republik, Tiergarten
18.00-19.00	Eröffnungsgottesdienst vor großer Kulisse	(214   b2)
19.00-19.30	Worte und Grüße zur Eröffnung	
anschließend	Abend der Begegnung an vielen Plätzen in der Stadt Besonderer Tipp: Auftritt vom Gebärdchor Rostock	Bühne Gendarmenmarkt, Mitte (208   b3)
<b>DONNERSTAG</b>		
9.30-10.30	Dialog-Bibelarbeit in Leichter Sprache	Zentrum Kirchentag Barrierefrei Messe Halle 5.2b (594   E1)
9.30-10.30	Bibelarbeit mit Katrin Göring-Eckard	Messe Halle 9 (594   E1)
9.30-10.30	Bibelarbeit mit Margot Käßmann	Messe Halle 25 (594   E1)
11.00-13.00	Podium: Teilhabe per Gesetz? <i>Echte Inklusion oder trügerischer Schein?</i>	Zentrum Kirchentag Barrierefrei Messe Halle 5.2b (594   E1)
11.00-13.00	Hauptvorträge: Was oder wer hält die Gesellschaft zusammen?	Messe Halle 25 (594   E1)
11.00-13.00	Hauptvorträge: Sag die Wahrheit! <i>Zwischen Lüge, Realität und Wahrhaftigkeit</i>	Messe Palais am Funkturm (594   E1)
13.00-13.30	Mittagsgebet im Zentrum Kirchentag Barrierefrei	Messe Halle 5.2b (594   E1)
14.00-15.00	Kabarett Gleichnisse erzählt mit Alltags-Gegenständen	Messe Halle 23a (594   E1)
14.00-15.00	Über das Sterben reden - Podium im Zentrum Älter werden	Messe Halle 6.2b (594   E1)
15.00-16.30	Podium: Mutter. Glück!? Leben mit einem Kind mit Behinderung	Zentrum Kirchentag Barrierefrei
15.00-17.00	Hauptvorträge: Der Not ein Ende machen <i>Wie verringern wir weltweit und wirksam die Armut?</i>	Messe Halle 20 (594   E1)
15.00-17.30	Podium: Feminist*innen aller Religionen Vereinigt euch! <i>Strategien gegen den Fundamentalismus</i>	Messe Halle 22a (594   E1)
15.00-17.30	Podium: Immer mehr, immer größer und wie weiter? <i>Wie das Wirtschaftswachstum in die Welt kam</i>	Messe Halle 25 (594   E1)
17.00-18.00	Workshop: Schnupperkurs Deutsche Gebärdensprache (DGS)	Zentrum Kirchentag Barrierefrei
18.00-18.15	Abendgebet im Zentrum Kirchentag Barrierefrei	Messe Halle 5.2b (594   E1)
19.00-22.00	Großkonzert mit den Wise Guys	Bühne Brandenburger Tor, Mitte (184   b2)
<b>FREITAG</b>		
9.30-10.30	Bibelarbeit in Leichter Sprache - Zentrum Kirchentag Barrierefrei	Messe Halle 5.2b (594   E1)
9.30-10.30	Bibelarbeit mit Dr. Thomas de Maizière, Bundesinnenminister	Messe Halle 20 (594   E1)
9.30-10.30	Kabarettistische Bibelarbeit mit Dr. Eckart v. Hirschhausen	Messe Halle 25 (594   E1)
11.00-12.00	Workshop Kommunikation mit taubblinden Menschen	Zentr. Kirchentag Barrierefrei Marshall-Haus MH EG, Kinosaal (594   E1)
11.00-13.00	Podium: Wir haben hier keine bleibende Stadt Herbergen als Etappenziele	Geistliches Zentrum Messe Halle 10.2 (594   E1)
11.00-13.00	Hauptvorträge: Toleranz und friedliches Zusammenleben	Messe Halle 20 (594   E1)
11.00-13.00	Hauptvorträge: Humor, Glaube und Heilung	Messe Halle 25 (594   E1)
13.00-13.30	Mittagsgebet im Zentrum Kirchentag Barrierefrei	Messe Halle 5.2b (594   E1)
15.00-16.00	Workshop: Schnupperkurs Gebärdenslieder Zentrum Kirchentag...	... Barrierefrei Messe Halle 5.2b (594   E1)
15.00-17.00	Glöfft bei Dir! Glaube leben in der Öffentlichkeit - Zentrum Jugend	Tempodrom, Gr. Arena, Kreuzb. (700   d2)
16.30-17.45	HANDgemachte Poesie ... Gebärdenchortreffen im Zentrum ...	... Barrierefrei Messe Halle 5.2b (594   E1)
18.00-18.15	Abendgebet im Zentrum Kirchentag Barrierefrei	Messe Halle 5.2b (594   E1)
19.00-20.00	Feierabendmahl "Brot und Kelch für alle" in der Auenkirche	Wilhelmsau 119, Wilmersdorf (148   F3)
20.00-21.30	Konzertlesung: Samuel Harfst und Samuel Koch	CityCube, Ebene 2, Halle B, (594   E1)
<b>SAMSTAG</b>		
9.30-10.30	Bibelarbeit in Deutscher Gebärdensprache mit Thomas Geißler	MH Marshall-Haus, Kinosaal siehe oben
9.30-10.30	Bibelarbeit mit Ministerpräsidentin Hannelore Kraft, NRW	Messe Halle 9 (594   E1)
9.30-10.30	Bibelarbeit mit Ministerpräsident Winfried Kretschmann, B.-Württ.	Messe Halle 25 (594   E1)
11.00-13.00	Podium: Und brannte nicht unser Herz? Geheimnis des Pilgerns	Geistl. Zentrum Messe H. 10.2 (594   E1)
11.00-13.00	Ist die Vernunft noch zu retten? Bundespräsident Fr. Steinmeier	Messe Halle 25 (594   E1)
11.00-13.00	Podium: Wie hältst du's mit der Inklusion? Universität der Künste	Konzertsaal, Hardenbergstr. 33 (838   D4)
11.30-12.30	DFB-Pokal-Final-Gottesdienst, ökumenisch in der Kaiser-Wilhelm-	Gedächtniskirche, Breitscheidpl. (594   E1)
13.00-13.30	Mittagsgebet im Zentrum Kirchentag Barrierefrei	Messe Halle 5.2b (594   E1)
13.30-14.30	Offenes Singen mit Gebärdens Gebärdenchortreffen im Zentrum ...	... Barrierefrei Messe Halle 5.2b (594   E1)
15.00-16.30	Podium Hochbegabung! Wer sieht mich - und wie?	MH Marshall-Haus, Kinosaal siehe oben
15.00-16.30	Du siehst mich ... wieder in Dortmund 2019 "Staffelübergabe"	Bühne an der St. Marienkirche (732   b5)
15.00-17.00	TV-Serien. Die großen Erzählungen unserer Zeit Kosmos, Saal 6,	Karl-Marx Allee 131A, Friedrichsh. (532   D9)
18.00-18.15	Abendgebet und Segen im Zentrum Kirchentag Barrierefrei	Messe Halle 5.2b (594   E1)
18.00-19.00	Reformation von Kirche heute Versöhnungsgottesdienst	Nagelkreuzkapelle Potsdam (610   g3)

WANN ?	WAS ?	WO ?
<b>MITTWOCH</b>		
<b>DONNERSTAG</b>		
9.30-10.30	Dialog-Bibelarbeit mit Prof. Dr. Christina aus der Au, Kirchentagspräsidentin und Dr. Klaus Lederer, Kultursenator Berlin	Messe Halle 18 (594   E1)
9.30-10.30	Bibelarbeit für Schwerhörige im Marshall-Haus, (MH)	EG, Kinosaal Messe (594   E1)
9.30-10.30	Bibelarbeit mit Erzbischof Thabo Makgoba, Kapstadt	CityCube, Ebene 2, Halle B, Messe (594   E1)
11.00-13.00	Podium: Orientierung dringend gesucht <i>Perspektiven für das Europa von morgen</i>	Messe Halle 18 (594   E1)
11.00-13.00	Stolpern war gestern Blinde Menschen gut begleiten	MH EG, Kinosaal Messe (594   E1)
11.00-13.00	Podium: Gewaltfrei gegen Krieg und Terror <i>Wie Religionen Frieden stiften</i>	CityCube, Ebene 2, Halle B, Messe (594   E1)
13.00-13.30	Friedensgebet am Mittag	CityCube, Ebene 2, Halle B, Messe (594   E1)
14.30-16.00	Yoga für Schwerhörige	MH EG, Kinosaal Messe (594   E1)
15.00-17.30	Podium: (Alb-)Traum Neuer Mensch? <i>Der lange Schatten der Russischen Revolution</i>	Messe Halle 18 (594   E1)
15.00-17.30	Podium: Gehet hin in alle Welt <i>Ursachen, Wirkungen, Gestaltung globaler Wanderung</i>	CityCube, Ebene 2, Halle B, Messe (594   E1)
16.30-18.00	Erzählcafé: Leben ist Geben und Nehmen - Handicap interkulturell	MH EG, Kinosaal Messe (594   E1)
<b>FREITAG</b>		
9.30-10.30	Bibelarbeit mit GETI'17 Studierende Global Ecumenical Theological Institute, Berlin	Messe Halle 18 (594   E1)
9.30-10.30	Bibelarbeit für Schwerhörige im Marshall-Haus,	EG, Kinosaal Messe (594   E1)
9.30-10.30	Bibelarbeit mit Dr. H. Bedford-Strohm, EKD-Ratsvorsitzender und Reinhard Kardinal Marx, Vorsitzender der Dt. Bischofskonf.	CityCube, Ebene 2, Halle B, Messe (594   E1)
11.00-13.00	Stimmenhören - zwischen Krankheit und Begabung Zentrum KT	Barrierefrei Messe Halle 5.2b (594   E1)
11.00-13.00	Podium: Sicheres Europa in einer besseren Welt - eine Illusion?	Messe Halle 18 (594   E1)
11.00-13.00	Podium: Mehr Verantwortung für den Frieden <i>Deutsche Außenpolitik in Zeiten des Umbruchs</i>	CityCube, Ebene 2, Halle B, Messe (594   E1)
11.00-13.00	Lourdes (Film D/F/AT 2009) Wunder geschehen? mit Filmgespräch	Kosmos, Saal 6, Karl-Marx Allee 131A, Friedrichsh. (532   D9)
13.00-13.30	Friedensgebet am Mittag	CityCube, Ebene 2, Halle B, Messe (594   E1)
15.00-16.30	Workshop: Ich versteh' dich nicht, Schatz <i>Tinnitus u. Partnerschaft</i>	MH EG, Kinosaal Messe (594   E1)
15.00-17.30	Revolution retour Das Erbe von '89 und autoritäre Versuchungen <i>Das Erbe von '89 und autoritäre Versuchungen heute</i>	Messe Halle 18 (594   E1)
15.00-17.30	Bei Ahmad läuft! <i>Was braucht ein gelingendes Zusammenleben?</i>	CityCube, Ebene 2, Halle B, Messe (594   E1)
19.00-20.00	Feierabendmahl "Brot und Kelch für alle" in der Auenkirche	Wilhelmsaue 119, Wilmersdorf (148   F3)
<b>SAMSTAG</b>		
9.30-10.30	Dialogbibelarbeit in Leichter Sprache im Zentrum Kirchentag	Barrierefrei Messe Halle 5.2b (594   E1)
9.30-10.30	Bibelarbeit mit Heiki Huttunen, Generalsekretär Konferenz Europäischer Kirchen	Messe Halle 18 (594   E1)
9.30-10.30	Bibelarbeit mit Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble	CityCube, Ebene 2, Halle B, Messe (594   E1)
11.00-13.00	Nützlich und bequem für alle - Inklusives Design <i>Einführung</i>	Z. Barrierefrei Messe Halle 5.2b (594   E1)
11.00-13.00	EU 2025 - Von der Währungs- zur Sozialunion <i>Stabilität oder Solidarität: Was hält die EU zusammen?</i>	Messe Halle 18 (594   E1)
11.00-13.00	Podium: Wieviel Krieg braucht der Frieden? <i>Gewalt und Gewaltfreiheit im Umgang mit Konflikten</i>	CityCube, Ebene 2, Halle B, Messe (594   E1)
13.00-13.30	Friedensgebet am Mittag	CityCube, Ebene 2, Halle B, Messe (594   E1)
15.00-17.30	Trans humane Revolution <i>Die Selbsterschaffung des unsterblichen Menschen</i>	Messe Halle 18 (594   E1)
15.00-17.30	Wir sind längst bunt <i>Wie verwandelt uns die Einwanderungsgesellschaft?</i>	CityCube, Ebene 2, Halle B, Messe (594   E1)
15.00-17.30	Vielfalt L/leben <i>Papier ist geduldig - das Leben auch?</i>	Universität der Künste, Konzertsaal Hardenbergstr. 33 (838   D4)

#### Hinweis:

Für Kirchentagsveranstaltungen die nicht barrierefrei sind, können Sie im Zentrum Kirchentag Barrierefrei nach Dolmetscherbegleitung fragen. Eine Anzahl von Dolmetscherstunden wird für solche Fälle freigehalten.

Diese Zusammenstellung erfolgte Mitte April, spätere Programmänderungen können nicht berücksichtigt werden.

Die Farben können nur eine grobe Orientierung sein:

**Violette** Töne: Bibelarbeit, Andacht, Gottesdienste

**Grün:** Podien, also Veranstaltungen mit verschiedenen Rede- und Diskussionsbeiträgen

**Orange:** Workshops

**Hellrot:** Musik, Kultur

**Hellblau:** Vorträge

# Kirchentags-Veranstaltungen mit Untertitelung

## Heinrich Albertz Pastor und Politiker 1915 - 1993

Heinrich Albertz wuchs in einer Pfarrersfamilie auf. Er studierte dann selbst Theologie und wurde früh Mitglied der „Bekennenden Kirche“. Das war eine Bewegung, die sich gegen die Versuche der Nationalsozialisten richtete, die Kontrolle über die Evangelische Kirche zu gewinnen.

Nach dem Krieg war Albertz in der Flüchtlingsfürsorge tätig. Auch war er Seelsorger für viele Flüchtlinge. Er wurde SPD-Mitglied und war 15 Jahre lang Bundesvorsitzender der Arbeiterwohlfahrt (AWO). Jahre lang war er Sozialminister in Niedersachsen. Für kurze Zeit war er Regierender Bürgermeister von Berlin. Im Sommer 1967 gab es in Berlin heftige Demonstrationen gegen den Besuch des Schahs von Persien. Ein Student wurde von einem Polizisten erschossen. Das war der Ausgangspunkt der Studentenunruhen der folgenden Monate und Jahre. Albertz übernahm die politische Verantwortung für den Tod des Studenten und trat zurück.

Fast zehn Jahre lang war er dann noch Gemeindepastor in Berlin-Zehlendorf. Einmal noch geriet er in die Schlagzei-

len, als er sich 1975 im Zusammenhang mit der Lorenz-Entführung freiwillig als Geisel zur Verfügung stellte.

Aus seiner Zeit als Pfarrer in Berlin stammt folgendes Gebet, das zeigt, wie Christ-Sein und Politiker-Sein in einer Person überzeugend vereint sein können:

#### Gebet für unseren Staat

Herr Gott - wir bringen vor dich die Bürger-Gemeinde, in der wir leben, das Land, in dem wir wohnen. Lass uns die Verantwortung ernst nehmen, die jeder von uns für alle trägt. Lass uns begreifen, dass wir auch die Verantwortung tragen für die, die uns regieren.

Herr Gott - sieh auf die, die das schwere Amt des Regierens und Verwaltens auf sich genommen haben, auch das Amt der Gesetzgebung und der Rechtsprechung. Hilf ihnen, ihre Ämter getreu ihrem Eid zu führen. Bewahre sie vor den Versuchungen der Macht und der Lüge. Halte sie fest an ihrem Auftrag, dem Frieden zu dienen und Gerechtigkeit gegenüber jedermann zu üben. Gib ihnen den Mut, auch das Unbequeme zu tun, wenn Vernunft und Einsicht es fordern. Lass sie nicht allein, wenn ihnen ihre Entscheidungen schwer fallen.

Herr Gott - so befehlen wir dir und deiner unendlichen Barmherzigkeit den Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland und alle, die dieses Land zu regieren haben - alle, die diese Regierung aus Überzeugung tragen, alle, die ihr kritisch gegenüberstehen.

Herr Gott - reiß uns aus der bequemen Interessenlosigkeit des Mitlaufens und der Unwissenheit. Lass uns mitdenken und mittragen und mitentscheiden, dass wir aus den furchtbaren Fehlern unserer Vergangenheit lernen und erkennen, dass wir dir mehr zu gehorchen haben als den Menschen. Amen.



Regierender Bürgermeister Albertz (links) mit Bundespräsident Lübke  
Bundesarchiv, B 145 Bild-F023743-0013 / Wegmann, Ludwig / CC-BY-SA 3.0

#### Eingegangene Spenden im März:

Frau E. 50,-; Herr G. 50,-; Frau G. 10,-; Herr H. 10,23; Frau K. 30,-; Frau L. 30,- (Patenschaft); Frau V. 50,-

#### Kollekten und Sammlungen für die Gehörlosenmission im März:

Bad Oeynhausen 22,50; Bamberg 17,-; Berlin (Eine-Welt-Stand) 70,-; Bonn 72,-; Friedberg 21,87; Hamburg 34,64, 23,80, 54,04 u. 23,32 (Gemeindevorstand); Hamm/Westf. 30,90; Heide 20,60; Herford/Bünde 37,80 u. 51,12; Kassel 103,-; Köln 22,86 u. 42,40; Ludwigsburg 41,23; Lübeck 38,70; München 96,60; Osnabrück 266,33 u. 28,85; Rheda 14,-; Siegen 14,70; Wesel 22,50 u. 15,40; Wuppertal 54,45 u. 27,75.

Beim Kuttelessen der Gemeinde Heubach wurden 716,49 gesammelt, bei einer Taufe in Langenhorn 107,80 und in der Gemeinde Willinghusen 118,-.

#### Herzlichen Dank für alle Spenden und Kollekten!

#### Spendenkonto: Gehörlosenmission

Konto-Nummer 200 002 830 / Sparkasse Holstein - BLZ 213 522 40  
IBAN: DE 0421 3522 4002 0000 2830 BIC: NOLADE21HOL



## Vorschau

Die nächste Ausgabe von **UNSERE GEMEINDE** erscheint Anfang Juni.

Freuen Sie sich auf ein Heft ‚Rund ums Fahrrad‘. Im Juni 1817 hatte der „Urahn“ des Fahrrads, die Laufmaschine von Karl Drais seine erste Fahrt und wurde schon bald zum Patent angemeldet.. Lesen Sie über das Fahrrad als alltägliches Verkehrsmittel - und als Sportgerät. Auch über die verschiedenen Versuche, das Fahrrad mit einem Hilfsmotor auszustatten, finden Sie einen Bericht. Auch zum Jubiläumsjahr der Reformation sind Artikel vorgesehen (ganz ohne Fahrrad).

**UNSERE GEMEINDE** erscheint jeden Monat. Schreiben Sie uns ihre Meinung. Hat Ihnen ein Artikel besonders gut gefallen? Oder haben Sie bemerkt, dass wir eine Sache falsch dargestellt haben? Wir würden es gerne wissen. Am einfachsten geht es per Fax (0561) 7394052 oder eMail (ug@dafeg.de). Wir freuen uns auf Ihre Nachricht.

UNSERE GEMEINDE finden Sie auch im Internet. Surfen Sie einfach die Adresse [www.ug.dafeg.net](http://www.ug.dafeg.net) an. Dort finden Sie auch ein Archiv mit den letzten Ausgaben von UNSERE GEMEINDE - ohne Länderseiten und Geburtstagsliste.

Unter der Internetadresse [www.dafeg.net](http://www.dafeg.net) finden Sie weitere Informationen. Über die Mission können Sie sich informieren auf der Homepage [www.mission.dafeg.net](http://www.mission.dafeg.net).

ISSN 0042-0522

*Sieh mal an ...*

